AMC – ARTISTS MANAGEMENT COMPANY s.r.l. unipersonale
Piazza R. Simoni, 1/E 37122 Verona Italia
Tel. +39 045 8014041
office@amcmusic.com www.amcmusic.com
P.IVA / VAT IT04119540237

TON KOOPMAN

ST. KATHARINEN KIRCHE **HAMBURG** | 10TH JULY 2019

WELT

Der Bach der kleinen Formen

Im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals gastierten Ton Koopman und Klaus Mertens in St. Katharinen

Hier oben muss er tatsächlich gesessen haben, der große, der ewige Bach: auf der Empore von St. Katharinen. Da schlug er Anno 1720 die Orgel, jenes magische Instrument, das zuletzt jahrelang aufwendig restauriert wurde und mittlerweile wahrscheinlich wirklich sehr ähnlich klingen dürfte wie zu Johann Sebastians Zeiten. Freilich war die Orgel damals bereits ein Produkt von Umbauten und Ergänzungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Auch später wurde sie verändert, bis sie 1943 dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fiel. Die heutige Rekonstruktion, die 2013 eingeweiht wurde, enthält noch 520 historische Pfeifen und geht dezidiert auf die barocken Klangideale aus Bachs Lebenszeit zurück.

VON PETER KRAUSE

Ton Koopman, einer der bedeutendsten Meister der Historischen Aufführungspraxis, hat den komplizierten Weg des alten Instruments hin zu einem beherzten Zurück in die Zukunft mit seiner Expertise entscheidend begleitet. Das Bach-Motto des diesjährigen Schleswig-Holstein Musik Festivals machte es jetzt möglich, dass der Niederländer an St. Katharinen gastierte – solistisch unsichtbar oben an der großen Orgel, im Verein mit dem Bass-Bariton Klaus Mertens an Cembalo und kleiner Orgel unten im Altarraum. Auf dem Programm stand natürlich Vater Bach, der letztlich nie in Hamburg Fuß fassen sollte, dazu sein Sohn Carl Philipp Emanuel, der in der Hansestadt seinen Patenonkel Telemann als Chef der Kirchenmusik beerbte, und zudem Mozart, für den die Bach-Söhne eine stete Quelle der Inspiration darstellten.

In biografisch historischer Hinsicht ist der Abend an St. Katharinen also weniger Gast- als Heimspiel, Letzteres indes auch, da Bachs große Oratorien zu den Eckpfeilern der hiesigen Kirchenmusik gehören. Johannes- und Matthäus-Passion, Weihnachtsoratorium sowie, wo ein Chor über die nötige Exzellenz verfügt, die H-Moll-Messe markieren das Kirchenjahr mit ihrer überwältigenden Klangpracht.

Ton Koopman und Klaus Mertens malen in Hamburg nun aber ein anderes Bach-Bild. Trotz der Ausmaße des gotisch gigantischen Gotteshauses setzen die Künstler auf geradezu kammermusikalische Intimität, auf den Bach der kleinen Formen. Dies gilt sogar für die ausgewählten Orgelwerke, die auf beglückende Weise mal nicht die Erwartungen des Großartigen und Berauschenden erfüllen.

Zu Beginn setzt Koopman in der Fantasie G-Dur BWV 572 mit der Bezeichnung „Pièce d'Orgue" ganz auf die französisch feine Transparenz des Stücks, die er an der Großen Orgel mit Behutsamkeit hervorzaubert. Später ist es die filigrane Fugenkunst, die der Niederländer in sportivem Tempo in die Tasten tupft, oder der düster zarte Ton der Nachdenklichkeit in „Nun komm der Heiden Heiland", die er zartfühlend ausmusiziert. Der Wechsel hinunter ans Cembalo setzt den Pfad der Poesie fort. Koopman nimmt die Aria aus den Goldberg-Variationen in der Fassung aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach in herrlich entschleunigtem und dazu freiem Tempo. Und die Toccata G-Dur BWV 916 wird dann im Adagio vollends zur Seelenschau mit Johann Sebastian, um im finalen Allegro dank Koopmans sanftem Schalk in den Fingern zu belebendem Drive finden.

Ton Koopman am Cembalo und der Orgel und Bass-Bariton Klaus Mertens taßen in St. Katharinen stets die klaren Bach-Töne gelingen

Im Lied-Duo gemeinsam mit Klaus Mertens setzt sich der Zugriff des Understatement fort. Barocke Verzierungskunst und edle Einfachheit führen die beiden Bach-Interpreten als höhere Einheit zusammen. Mertens ist mittlerweile 70 Jahre jung und versteht sich auf eine gleichsam lutherische Lesart Bachs, dessen Gesamtwerk er auf CDs eingespielt und in Konzerten aufgeführt hat.

Jede Phrase ist aus dem Verständnis des Textes abgeleitet; unprätentiös, ernsthaft und natürlich gestaltet der Bass-Bariton, dessen vergleichsweise hell timbrierter Stimme nur in der Tiefe mittlerweile das wohlige Volumen abgeht. Dieses geradezu fettfreie Singen geht gerade in seiner Text, Botschaft und Musik dienenden Demut besonders zu Herzen. Rezitativ und Arie aus Bachs weltabschiedsweiser Kantate „Ich habe genug" findet so zielgerichtet ihr Motto in der letzten Textzeile „Aber dort, dort werd ich schauen süßen Frieden, stille Ruh." Als immer noch koloraturensicher erweist sich der „ideale Vermittler für Bachs Kantaten- und Passionstexte", wie der Sänger zur Verleihung der Bach-Medaille des Bachfestes Leipzig 2019 genannt wurde, in Rezitativ und Arie aus der Kantate „Der Himmel lacht, die Erde jubilieret". Resonanzstärke beweist er im Halleluja-jubelnden „Brunnquell aller Güter" BWV 445. Meditative Dichte erreichen die Duo-Partner in „Kommt, Seelen, dieser Tag" BWV 479.

Doch in stets eine Spur entrückter Geistes- und Gedankentiefe verharren die beiden Künstler an diesem Abend mitnichten. Mit Mozarts „Das Veilchen" oder „Der Frühling" kehren sie zurück in die Natur und entzücken mit feinhumorigem Singspiel-Volkston. Und dass der vielfache Vater Johann Sebastian eben viel mehr als ein strenggläubiger Griesgram war, belegen sie mit der opernhaften Arie „Amore traditore" BWV 203, in dem ein Enttäuschter die Fesseln der Sklaverei ablegt, die ihm die „trügerische Liebe" angelegt hat.